

Partnerschaftliches Zusammenwirken im Umgang mit gesellschaftlichen Dynamiken

Die Sarner Korporationen

In der Region des heutigen Kantons Obwalden ist die gemeinschaftliche Nutzung von Wäldern, Alpweiden und landwirtschaftlichen Nutzflächen durch kollektive Körperschaften seit dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts nachgewiesen. Auch heute befinden sich mehr als die Hälfte des Gemeindegebiets von Sarnen in Besitz der vier Korporationen Freiteil, Schwendi, Kägiswil und Ramersberg.

Eine nachhaltige Bewirtschaftung der Gemeingüter mit entsprechenden Nutzungsregeln war immer eine wichtige Basis der Zusammenarbeit. So heisst es zum Beispiel in der Verfassung der Korporation Schwendi von 1876 (Art. 18):

«Der junge Waldwuchs ist möglichst zu begünstigen, der wachstumsfähige zu schonen und der jährliche Gebrauch dem Waldvorrat möglichst so anzupassen, dass die Nachkommen nicht in Schaden und Holzarmuth gerathen».

Gesellschaftlicher Wandel, der Einfluss der staatlichen Politiken (zum Beispiel über Bodenverbesserungsprojekte oder Schutzvorhaben) sowie Anpassungen der korporationsinternen Strukturen erforderten aber auch immer eine Aushandlung über die Frage, was eine zukunftsfähige Entwicklung ist, respektive was eine nachhaltige Nutzung der Güter bedeutet. Solche Aushandlungsprozesse waren nicht immer frei von Konflikten. Im Jahr 1919 legten beispielsweise die Besitzer der privaten Alpgebäude auf einer Ramersberg-Alp Rekurs gegen den Beschluss der Korporationsversammlung, einen Hirten zur Betreuung des gesamten gesömmerten Viehs anzustellen, ein. Bisher hatten die Besitzer der privaten Gebäude das Recht, selbst Vieh von anderen Korporationsbürgern anzunehmen und zu hüten. Durch diese neue Massnahme eines angestellten Hirten versprach sich die Korporation eine Verbesserung der Alppflege, da der Hirt zur Durchführung von Weidepflege- und -verbesserungsarbeiten verpflichtet werden konnte. Die Besitzer der Alpgebäude hielten dies jedoch für einen Vorwand.

Bis in die zweite Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts war vor allem die Forstwirtschaft eine sichere Einkommensbasis für die Sarner Korporationen. Der Strukturwandel in der Land- und Forstwirtschaft, insbesondere die sinkende Rentabilität der land- und forstwirtschaftlichen Produkte, steigende Personalkosten und die Modernisierung der Infrastruktur brachten aber grosse (finanzielle) Herausforderungen mit sich. Entsprechend haben sich die Sarner Korporationen in den letzten Jahrzehnten mehr oder weniger stark diversifiziert. So werden heute in drei der vier Korporation wichtige Anteile des Einkommens mit Liegenschaften erwirtschaftet. Dieser Wandel der wirtschaftlichen Aktivitäten resultiert in erster Linie aus der Notwendigkeit, angesichts der rückläufigen Erträge aus Wäldern, Landwirtschaftsflächen und Alpweiden ein sicheres zusätzliches Standbein zu generieren, wie die folgende Aussage eines Korporationsvertreters zeigt:

«In der Nachkriegszeit gingen die Erträge aus der Forst- und Landwirtschaft kontinuierlich zurück. Vorher verdiente man mit der Forst- und Landwirtschaft Geld. Und mit diesem Geld konnte man seine Kosten decken oder bestenfalls etwas kaufen, was fällig war. Dies war nun nicht mehr möglich. Die Defizite wurden immer grösser und man musste immer ein Stück des Landes abschneiden und verkaufen, um die Defizite zu decken. Mit der neuen Strategie, die wir jetzt verfolgen, nämlich Land mit Baurecht abzugeben, erzielen wir auf lange Zeit einen Ertrag. Das ist eigentlich wie eine andere Form der Bewirtschaftung von Grund und Boden: Das Eigentum bleibt langfristig in der Körperschaft und jedes Jahr wird ein Ertrag erwirtschaftet, der für neue Projekte genutzt werden kann».

Diese Erträge werden auch dafür genutzt, weniger lukrative, aber zentrale Standbeine der Korporationen wie der Nutzung der Alpweiden zu unterstützen. Damit sehen sich die Korporationen auch als Hüter einer vielfältigen Kulturlandschaft und Erbringer bestimmter Landschaftsleistungen.

«Der Holzverkauf ist heute kein Einkommen mehr für die Korporation, er ist im Prinzip nur noch kostendeckend. Was wir mit dem Wald machen, unser vorrangiges Interesse ist eigentlich, diesen Wald mit seiner Schutzfunktion und Erholungsfunktion für die nachfolgenden Generationen zu erhalten. Damit er nicht verloren, nicht kaputt geht» (Aussage Korporationsvertreter, 2018).

Unter anderen Vorzeichen schliesst sich damit auch der Kreis zur früheren Geschichte, dem Blick in die Zukunft: Zukünftige Generationen sollen nicht *«in Holzarmuth geraten»*, respektive vom Erhalt des Waldes wegen dessen *«Schutz- und Erholungsfunktion»* profitieren können. Staatliche Modernisierung hat also das Potenzial, traditionelle Strukturen für eine gewisse Zeit zu destabilisieren, aber auch die kollektiven Körperschaften im Zuge des Anpassungs- und Transformationsprozesses wieder resilient zu machen. Das bedeutet auch, dass für die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen und die Erbringung von Landschaftsleistungen kollektive Körperschaften mit einer starken sozialen Struktur und einem starken Zusammenhalt unabdingbar sind.

Um die Zukunftsfähigkeit der gemeinschaftlichen Nutzung zu gewährleisten ist auch das partnerschaftliche Zusammenwirken der Sarnen Korporationen ein wesentlicher Faktor. Beispiele dafür sind die Etablierung eines gemeinsamen Forstbetriebs (ARGE Forst), das Engagement für die Allgemeinheit, also die Erbringung von Dienstleistungen auch für Nicht-Korporationsbürger (zum Beispiel der Betrieb eines Restaurants), die Kommunikation über die Ergebnisse des Engagements der Korporationen an eine breitere Öffentlichkeit (*«Tue Gutes und rede darüber»*) sowie die gegenseitige Unterstützung der Korporationen untereinander.

Trotz dieser Strategien sind auch zukünftig einige Hürden zu meistern. Dazu gehören unter anderem das Spannungsfeld zwischen neuen Verantwortlichkeiten und Regulierungen (z.B. Naturschutz) und dem Fortbestehen traditioneller Strukturen, die abnehmende Bekanntheit der Korporationen und derer Leistungen in der Öffentlichkeit durch die restriktive Einbürgerungspraxis, die abnehmende Bindung an die natürlichen Ressourcen durch den gesellschaftlichen Wandel und den kleiner werdenden Nutzerkreis, die hohe Arbeitsbelastung der Korporationsfunktionäre, und die Diskrepanz zwischen neuen Wegen der Einkommensgenerierung und der Konnotation der Korporationen als Bewahrer "traditioneller" natürlicher Ressourcen.

Kontakt Forschung:

Karina Liechti, Centre for Development and Environment CDE, karina.liechti@unibe.ch

Kontakt Sarnen Korporationen:

Vreny Schädler-Jakober (Korporation Schwendi, Sarnen), schaedler@igeha.ch

Niklaus Wirz (Korporation Freiteil, Sarnen), niklaus.wirz@freiteil.ch



Bild 1: Waldwegbau, 1938. Quelle: Staatsarchiv Obwalden, E.0207.04.030 (05); Fotograf: W. Steiner



Bild 2: Korporationsversammlung, 2018. Quelle: Bild von Karina Liechti



Bild 3: Gemeinwerk der Korporationsbürger, 2019. Quelle: Bild von Walter Abächerli